

Gesicht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . — 85 „ — „

Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingeliehe Nummern 6 fr. — „

Mit Postverbindung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasestein & Vogler A. V. Goldberg; in Wien: A. Oppelik, Haasestein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasestein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasestein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., d. h. d. d. Stempelgebühr & 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 183.

Hermannstadt, Donnerstag den 11. August 1898.

114. Jahrgang.

„Spiritus-Panama“.

Wer schuldig ist, der soll büßen; wer auf Grund unerhörter Anklagen urtheilt, der möge sich mit seinem eigenen Gewissen abfinden. Gerechtigkeit muß walten; der Schuldige soll die Wucht des Gesetzes fühlen, die Sierde der Ehre, die Krone der Achtung verlieren; allein einen Stein werfen auf Den, dem ein unverantwortliches Gericht unerwiesene Beschuldigungen unterstreicht, das ist die eines gerechten Menschen unwürdige Haltung. Ob es wahr oder unwahr ist, dessen Defider Sigmund in Sachen des Klausenburger „Spiritus-Panama“ beschuldigt wird, kann erst im Verlauf der Untersuchung ermittelt werden. Wenn es wahr ist, dann wird er die bitteren Folgen verdienter Ahndung zu tragen haben; doch insoweit die Schuld nicht bewiesen ist, verurtheilt seine eigenen Begriffe von Sittlichkeit Derjenige, der vorzeitig den Stab bricht und in vorheine von der Druft des Angeklagten den Schmutz der Ehrenhaftigkeit herabreißt.

Das ist übrigens derzeit noch Privatfache zweier Menschen, deren Einer in dem Anderen ein Verbrechen sucht. Wenn die Beschuldigung sich als falsch erweist, dann wird der Beschuldigte das Recht haben, für seine in den Roth geschleifte Ehre den Verleumder zur Rechenschaft zu ziehen. Wir unsererseits haben keine Lust, uns in die Angelegenheit zu mengen und wir würden von den in einigen oppositionellen Blättern erschienenen anonymen Aufsätzen keine Notiz nehmen, wenn in dem haßsprühenden Ton derselben eine garstige Verleumdung nicht enthalten wäre, die mit Stillschweigen nicht übergangen werden kann. Denn hier macht sich eine Tendenz breit, die mit dem gültigen Geiste der Verdrächtigung Alle bespigen will, die ihr nicht zu Gesichte stehen und wuthschraubend mit blutrünstigen Augen sich auf Die stürzt, deren Ehrenhaftigkeit selbst leere Gerüchte nicht zu verbunkeln wagen. Leute solchen Gesichtes begnügen sich nicht damit, wenn Defider Sigmund unschuldig wäre, noch weniger, wenn er es nicht wäre. Ob ein Panama das ist oder nicht, das warten derlei Menschen nicht ab; sie wälzen sich einfach im Morast ihres eigenen Hasses und bewerfen jeden Vorübergehenden mit Roth.

In Angelegenheit der Klausenburger Spiritusfabrik ist die Untersuchung im Zuge. Kläger ist der Staat, Beklagter ist der Fabrikbesitzer Defider Sigmund. Die Untersuchung hat das Finanzrär eingeleitet und wird von diesem geführt. Kann sich nun ein objectiv und nüchtern denkender Mensch finden, der zu behaupten wagt, der Kläger sei schuldig, wenn er gleichzeitig für die Schuld des Beklagten plaidirt? Kann es einen objectiv und nüchtern denkenden Menschen geben, der an der eventuellen Schuld der Klausenburger Spiritusfabrik das ganze Regierungssystem als mitschuldig bezeichnet? Gerade das System, welches seine eludierten Rechte gegen die Klausenburger Fabrik sucht und das scharfe Schwert des Gesetzes gegen dieselbe in die Waagschale legt?

Welch' bodenlose Tiefe des Hasses, der den Menschen in solchem Maße der elementarsten Urtheilsfähigkeit berauben kann? Welch' rafende Leidenschaft, welches Uebervuchern der mala fides gehört dazu, um Jemanden zu solchen Trugschlüssen zu verleiten? Ein solcher Mensch verspricht auf den Anspruch, ernst genommen zu werden, denn er verleugnet jede Wahrheit, um nur seinem Hasse zu fröhnen, der für ihn das allein lebendige Element ist. Menschen von diesem Schlage beschuldigen in einer Weise, die den Ekel aller anständigen Leute erregt. „Ein oppositio-

nelles Mensch kann in so was nicht hineingerathen“ — sagen sie, auf den Fall Defider Sigmund anspielend, indem sie aus politischer Gesäßigkeit die pflichtgemäße Achtung vor der persönlichen Ehre von sich schützen. Hat es denn unter den oppositionellen Großmäulern keinen entlarvten Falschspieler gegeben? War daran die Opposition durch die Bank mitschuldig? Ihr System ist ja, Alle zu verdächtigen, die nicht einer politischen Gesinnung mit Ihnen sind! Diese Waffe war bis nun in den ungarischen parlamentarischen Kämpfen nicht im Gebrauch; möge sie Der gebrauchen, der sie erfunnen hat.

In Angelegenheit der Klausenburger Spiritusfabrik wird das zufällige Gericht zu entscheiden haben. Geschehen wird, was Recht und Gesetz gebieten. Wer auf vage Gerüchte hin in vorheine urtheilt, der handelt weder klug, noch billig. Ist's doch gar nicht lange her, daß man gewisse Sittenrichter gebeugt hinfischeln sah auf dem Pfade verspäteten Justizgeföhrens, um mit andächtigen Gelbniss den schweren Stein aufzuheben, den sie auf die in unwürdiger Weise angegeiffene Ehrbarkeit geworfen hatten. Doch wie es scheint, werden auch die Schwerwiegendsten Lehren leicht vergessen.

Der amtliche Erntebericht.

Nach den im Ackerbauministerium jenseits der ständigen Referenten eingelaufenen Berichten stellte sich die landwirtschaftliche Lage zum Schlusse des Monats Juli wie folgt dar: Im letzten Drittel des vorigen Monats gab es wiederum locale Gewitter und Stürme, die in und zwar insbesondere in den siebenbürgischen Comitaten, ferner in Békés, Bihar und Maramaros, dann in der Gegend zwischen Theiß und Maros stärkeren Hagelschlag, welcher zuweilen größeren Schaden anrichtete. Nichtsdestoweniger war die Witterung zumeist trocken, die Nächte waren in den oberen Gegenden sehr kühl und im Siptauer Comitath trat sogar Reif auf, welcher der Vegetation Schaden zufügte. In einzelnen Theilen des Landes hat die Trockenheit Schaden angerichtet, insoweit hiedurch die Entwicklung der Spelzfrüchte gehindert wurde. Es wäre im Allgemeinen ein starker Landregen erwünscht, weil sonst die Vegetation zurückbleiben muß.

Der Schnitt der Getreidearten ist im großen Theile des Landes beendet und das Einfröhen und der Druck sind im Zuge. Die bisherigen Druckproben rechtfertigen die Hoffnung auf eine Mittelerte, trotzdem stellenweise sich wie im Vorjahre Enttäuschungen ergeben haben, insoweit das Erträgniß geringer war, als in Wirklichkeit erwartet wurde. Nachdem aber in einzelnen Gegenden die Ernterelultate größer waren, als dies erwartet worden ist, so haben sich im Durchschnitt die bisherigen Schätzungen als gerechtfertigt erwiesen. Weizen und Roggen ergeben quantitativ zumeist eine Mittelerte, indeß Gerste und Hafer eine gute Mittelerte liefern. Qualitativ sind hingegen Weizen und Roggen etwas besser, als der Durchschnitt, insoweit die schönförmigen und schweren Sorten überwiegen und nur selten schwache, kleinförmige Qualitäten zu finden sind. Die Qualität der Gerste ist ebenfalls befriedigend, nachdem jedoch die Farbe zumeist gelb und die um braun ist, findet sich keine weiße Brauergerste nur selten vor. Das Gewicht der Gerste entspricht zumeist dem Mittelburchschnitt und übertrifft sogar denselben stellenweise ganz beträchtlich. Dagegen gibt es aber auch kleine Gerste mit gedrücktten Ährnern, die sowohl was Farbe, als auch Qualität anbelangt, als schwach bezeichnet werden muß. Der Hafer verspricht nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ eine gute Mittelerte. Der Probendruck hat schon in vielen Gegenden begonnen und zeigt, daß im Allföhd und am rechten Donauufer das beste Ergebnis erzielt wurde, während die oberen bergigen Gegenden das schwächste Resultat versprechen.

Das im heurigen Jahre mit Weizen bebaute Areal ist auf 4.8 bis 4.9 Millionen Katastraljoch, das mit Roggen bebaute Gebiet aber auf

1.5—1.6 Millionen Katastraljoch zu schätzen, wenn man die Elementar-schäden in Abzug bringt. Diese Abnahme des Arealcs der Herbstsaaten hat eine Zunahme der Frühjahrsstaaten zur Folge gehabt. Nachdem die Druckproben ergeben, daß man per Katastraljoch durchschnittlich 6 1/2 Metercentner erwarten kann, so kann man annehmen, daß die heurige Weizenerte — trotz der in manchen Gegenden eingetretenen Verringerung oder Verschlechterung — 32 bis 32 1/2 Millionen Metercentner betragen wird. Wie schon mehrmals erwähnt, kommen beim Weizen die Körner besserer Qualität viel öfter vor, als schwächere Qualitäten, und Körner im Gewicht von 80 bis 82 Kilogramm gehören nicht zu den Seltenheiten. Die Landwirthe verfügen auch über schönen, rothen, staßfarbenen Weizen, obwohl es in Folge der überstarken Regen auch vielen gelben Weizen gibt. Verhältnismäßig die besten Resultate erzielten, so daß per Katastraljoch 6—7 Metercentner und darüber geerntet wurden, die Comitath Bars, Gran, Sont, Neograd, Neutra, Preßburg, Trencsin, sämtliche Comitath am rechten und linken Donauufer und zwischen Donau und Theiß, ferner die Comitath Abauj-Torna, Borjod, Gömör und Nöböd, Zips, Ung, Zemplin, Békés, Bihar, Hajdu, Szatmar, Kronstadt, Csik, Fogarath und Hermannstadt, endlich die Comitath zwischen Theiß und Maros.

Beim Roggen ist nach dem bisherigen Probendruck im Landesdurchschnitt 6 Metercentner zu erwarten, so daß das Gesammtsergebniß 9 bis 10 Millionen betragen wird; es sind demnach auch beim Roggen die Ausschüßen unverändert mittel, insbesondere qualitativ, insoweit in manchen Gegenden sehr schöne Sorten gewachsen sind. Das beste Ergebnis an Roggen wurde erzielt in den Gegenden zwischen Donau und Theiß und am rechten und linken Donauufer, das schwächste Ergebnis zwischen Theiß und Maros. Das günstigste Resultat, das ist sechs bis sieben Metercentner und darüber, weisen auf die Comitath: Gran, Neutra, Preßburg, Baranya, Stuhlweißenburg, Komorn, Bieselburg, Somogy, Debenburg, Tolna, Zepprim, sämtliche Comitath zwischen der Donau und der Theiß, ferner Gömör mit Nöböd, Zips, Zemplin, Békés, Bihar, Hajdu, Szabolcs, Szilagy, Kronstadt, Fogarath und Hermannstadt.

Die Frühjahrsgerste wird nur noch in den Gebirgsgegenden geschnitten, im Allgemeinen ist der Schnitt bereits beendet. Nach den bisherigen Druckproben ist quantitativ zumeist ein mittleres und ein gutes Mittelergebniß, ja hier und da ein ausgezeichnetes Resultat zu erwarten, indeß die Qualität nur theilweise den geübten Hoffnungen entspricht, insoweit nur wenige fehlerlose Sorten vorkommen und die gelbe und braune hier und da gedrückte Gerste prävalirt. Der Probendruck ergibt, daß die bisherigen Schätzungen dem thatsächlichen Ergebnisse entsprechen, insoweit auch jetzt im Landesdurchschnitt 6.7 bis 7 Metercentner zu erwarten sind, so daß man die Gesammtschätzung an Gerste auf 13 bis 13.5 Millionen Metercentner schätzen kann. Die beste Ernte, d. i. 6 bis 7 Metercentner und darüber erwarten die Comitath: Bars, Gran, Sont, Neograd, Neutra, Preßburg, Trencsin, Baranya, Bieselburg, Somogy, Debenburg, Tolna, Eisenburg, Zepprim, Jala, die Comitath zwischen Donau und Theiß, ferner Borjod, Zips, Zemplin, Békés, Bihar, Hajdu, Szabolcs, Szilagy, sämtliche Comitath zwischen Theiß und Maros und die siebenbürgischen Comitath mit Ausnahme von Hunyad.

Im Allföhd ist der Hafer zumeist geschnitten, während derselbe in den gebirgigen Gegenden eben jetzt reift. Von einzelnen Gegenden abgesehen sind die Ausschüßen sowohl quantitativ, als auch qualitativ günstig. Man kann per Katastraljoch sechs Metercentner im Durchschnitt erwarten, so daß das heurige Gesammtergebniß nahezu auf zwölf Millionen Metercentner geschätzt werden kann. Verhältnismäßig die beste Ernte, d. i. 6 Metercentner und darüber, sind zu erwarten in den Comitaten: Bars, Gran, Neograd, Neutra, Preßburg, Baranya, Komorn, Bieselburg, Somogy, Debenburg, Tolna, Eisenburg, Zepprim, Jala, Vacs-Bodrog, Csongrad, Gybes, Jösi-Nagy-Kun-Szolnok, Pest-Bliss-Solt-Kis-Kun, Zips, Békés, Bihar, Hajdu, Szabolcs, Szatmar, Szilagy, in den Gegenden zwischen Theiß und Maros, ferner in den Comitaten Alfo-Fejör, Besterce-Plagod,

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilsoo.
(18. Fortsetzung.)

Tiefathmend stand Percy Lindsay jetzt mit seiner Bürde im Kirchhof; der alte Daniel breitete die wollene Decke, die er mitgebracht, auf die improvisirte Tragbahre — dieselbe war ein Fensterladen seines Häuschens — und dann legte Percy das junge Mädchen sanft auf die Decke, rief Mjor herbei und gab diesem die brennende Fackel zu tragen.

Der Hund schien sich der Wichtigkeit seiner Mission vollauf bemußt; die Fackel mit den Bähnen haltend, schritt er den Trägern gravitätisch voran, und erst als die kleine Gesellschaft am Thor des Pfarrgartens stand, ließ Mjor die gänzlich heruntergebrannte Fackel fallen und stieß ein leises Geseummel aus, während er mit der Note über die versepften Haare frick.

„Armer Schelm,“ sagte Percy bedauernd, „hat die Fackel Dir den Bart gefengt? Na — Du hast Dich gehalten, wie ein Held — Dein griechischer Namensvetter kann wohl auf Dich sein.“

„Percy,“ rief Frau Lindsay's zitternde Stimme den Nahenden entgegen, „hast Du Regina gefunden?“

„Ja, Mutter — wir bringen sie.“

„Ihr bringt sie — barmherziger Gott — sie ist todt?“

„Nein, Mutter — beruhige Dich — sie ist wohl und gesund, nur ihr Fuß ist verlegt.“

„Ist's auch wahr? Täuschst Du mich nicht?“ fragte Frau Lindsay angstvoll, indem sie sich schluchzend über Regina beugte.

„Nein, Tante, ich habe mir wirklich nur den Fuß verstaucht,“ sagte Regina mit einem schwachen Versuch, zu lächeln.

„Ach Gott — das arme Lämmchen ist gewiß todt?“ schrie Hannah herzweilend und heftig gestikulirend.

„Nein, Hannah — ich bin ganz gesund,“ versicherte Regina, während Percy sie wieder in seine Arme nahm und sie in's Haus trug, wo er sie auf das Sopha legte.

Der alte Pfarrer kam jetzt auch herbei und streichelte Regina's bleiches Gesichtchen. Frau Lindsay untersuchte den verlegten Fuß und erklärte, derselbe sei nicht gebrochen; mit Hilfe Hannah's umwickelte sie das kranke Glied mit neuen Tüchern und dann fragte sie sanft:

„Sage mir nur, Regina, weshalb Du nicht vor Ausbruch des Gewitters nach Hause eilst?“

„Ach, ich war in der Kirche, Tante,“ versetzte Regina, „und als ich endlich bemerkte, wie dunkel es geworden war und nach Hause gehen wollte, brach das Gewitter mit solcher Heftigkeit los, daß ich froh sein mußte, unter Dach zu sein.“

„Ja der Kirche warst Du?“ wiederholte Hannah bestürzt; „ich war gerade vor Ausbruch des Gewitters im Kirchhof,“ setzte sie zögernd hinzu, „hast Du mich nicht gesehen?“

„Doch — ich sah Dich den Kirchhof verlassen, Hannah,“ sagte Regina einfach; in diesem Augenblick besah Frau Lindsay der Alten, freisches Wasser zu holen und Hannah eilte hinaus, offenbar froh, weiteren Erörterungen zu entgehen.

Es war zu spät geworden, um noch zu Bette zu gehen, da der junge Geistliche vor Tagesanbruch abreisen wollte. Doctor Hargrove hatte ursprünglich die Absicht gehabt, den Neffen bis New-York zu begleiten, während seine Mutter in seiner Gesellschaft nach Boston reisen wollte; in Folge der Vermüthungen, die der Sturm angerichtet hatte und um Regina in ihrem jetzigen Zustande nicht allein zu lassen, gab es der alte Herr indessen auf, die Pfarrei zu verlassen, so inkränbig ihn Regina auch bat, doch zu reisen — sie wolle sehr gern unter Hannah's Obhut bleiben.

„Spare Deine Worte, kleine,“ sagte Doctor Hargrove lächelnd; „ich bleibe hier und wenn ich ganz offen sein soll, freue ich mich, einen Vorwand dafür gefunden zu haben — ich fühle mich schon seit einigen Tagen müde und angegriffen.“

Dagegen ließ sich Nichts sagen und bald war die Stunde der Abreise herangekommen. Regina weinte bitterlich, als Percy Lindsay sich über sie beugte und einen Kuß auf ihre Stirn drückte; „wenn ich nur begreifen könnte,“ schluchzte sie, „weshalb Du dich aus den Heiden gehen mußt? Einem schönen Tages werden sie Dich braten und aufstecken — Du wärst nicht der erste Missionär, der auf diese Weise endete.“

„Beruhige Dich, Regina,“ sagte der junge Geistliche sanft, „hier, wie in Indien bin ich in Gottes Hand und wenn es sein Wille ist, kehre ich heil und gesund hierher zurück. Vergiß mich inzwischen nicht, Regina —“

„Wo denkst Du hin?“ fiel das Mädchen ihm in's Wort; „ich werde stets an Dich denken! Ach, wenn ich doch mit Dir gehen könnte!“

„Daran ist einseitigen noch nicht zu denken,“ entgegnete Percy Lindsay leuchtenden Blicks, „aber vielleicht kommt dereinst der Tag, an welchem ich Dich an dies Wort erinnern werde. Ich werde Dir stlich schreiben — laß auch Du manchmal von Dir hören und —“

Der Eintritt des Pfarrers und seiner Schwester unterbrach das Gespräch; der Erstere mahnte zur Eile und so mußte denn geschieden sein. Frau Lindsay empfahl Hannah an, auf's Beste für Regina zu sorgen und zum Arzt zu senden, falls die Schmerzen im Fuß am nächsten Tage noch nicht geschwunden sein sollten. Sobann nahm die gute Frau Abschied von Regina, versprach ihr, ihren Aufenthalt in Boston nach Möglichkeit abzukürzen und bat Regina, sich zu schonen.

Während seine Mutter und der alte Pfarrer das Unterbringen des Gepäcks im Wagen überwachten, kehrte Percy Lindsay nochmals in's Zimmer zurück und sagte hastig und leise zu dem noch immer schluchzenden Mädchen:

„Regina — ich habe eine Bitte an Dich, nimm hier das Bäckchen und bewahre es uneröffnet, bis Du 18 Jahre alt bist. Sollte ich vor dieser Zeit sterben, so bist Du Deines Versprechens ledig; Du magst alsdann das Bäckchen öffnen und seinen Inhalt als ein Andenken an Deinen treuesten Freund betrachten — vielleicht — aber nein — ich kann und darf jetzt nicht mehr sagen. Lebe wohl, Regina — Gott erhalte Dich so wie Du bist, bis wir uns wieder sehen!“ —

Kronstadt, Eit, Fogaras, Haromjel, Hunvad, Kis-Rikall, Klausenburg, Nagy-Rikall, Hermannstadt, Torada-Aranjos und Udvachely.

Die Maispflanze steht, obwohl ein Regen sehr wünschenswerth wäre, zum Theil günstig, und daselbe ist auch mit den Hülsenfrüchten der Fall. Die Gartengewächse stehen zufriedenstellend. Melonen, Gurken und Parabis sind in Folge mangelnden Regens zurückgeblieben. Hirse und Buchweizen stehen mittel. Die Hanf- und Flachsarten, sind im Allgemeinen zufriedenstellend. Der Tabak hat sich dort wo der Hagel nicht geschadet hat, gut entwickelt. Der Stand der Hopfenpflanzen ist zufriedenstellend. Die Zuckerrübe steht im ganzen Lande mit der Gegend zwischen Maros und Theiß mittel, ja hier und da gut. Daselbe gilt von der Futterrübe; beide brauchen jedoch Regen. Die Kartoffel hat in den frühen Sorten ein gutes Ergebnis geliefert, die späteren Sorten sind ebenfalls zufriedenstellend, obwohl hier und da die Peronospora Schaden anrichtet. Die Futterarten, wie Weizen und Weiden leiden unter der Trockenheit der letzten Zeit. Die Weingärten zeigen hier und da eine kleine Besserung, im Allgemeinen wird jedoch das Ergebnis nur Kleinmittel oder unter Mittel sein, da die Peronospora großen Schaden anrichtet. Am Ob ist nur ein schwaches Ergebnis zu erwarten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.

Der Wiener Correspondent des „Slovo Polskie“ theilt seinem Blatte mit, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen Wien und Ungarn keineswegs abgebrochen seien, sondern daß vor Wiedereröffnung des Reichsrathes, die für den 7. September angesetzt sei, noch eine weitere Konferenz der beiderseitigen Minister stattfinden solle. Dagegen wird dem „Kurjer Wnomski“ aus Wien telegraphisch, daß angesichts der von dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy bei den letzten Konferenzen angenommenen Haltung von österreichischer Seite dessen Demission gewünscht wird.

Unter dem Titel „Uj alakulás“ (Neue Constellation) ist hiesien eine ziemlich vieleitige Brochüre erschienen, als deren Verfasser „Tetöclen“ zeichnet. In derselben wird zunächst dargelegt, daß ein eventuelles Zerfall Oesterreichs auch in Ungarn neue Parteiconstellationen nach sich ziehen würde. Einseitige ungarische Politiker müßten nach Ansicht des Verfassers die liberale Partei und die aus derselben hervorgegangene Regierung einfach gewähren lassen, und das eigentümliche Bischen auf den Paragraphen aufgebend, des Zeitpunktes harren, in welchem die auch bisher in Allem correspondirenden Interessen der Dynastie und der ungarischen Nation durch die Entwicklung der österreichischen Angelegenheiten in dem Maße zusammengeführt werden, daß Ungarn mit einer ungarisch gewordenen Dynastie an seiner Spitze, Oesterreich gegenüber daselbe Uebergewicht erlangt haben wird, wie gegenwärtig Oesterreich dem ungarischen Staate gegenüber. Einer derartigen Ausgestaltung der Zukunft Ungarns händen sämtliche Staaten des Continents, mit Deutschland an ihrer Spitze, sympathisch gegenüber.

Die „Landescommission griechisch-katholischer Ungarn“ theilt den Interressenten mit, daß sie die Visten der zum Eintritt sich meldenden Religionsgemeinden und Privatend September provisorisch abzuschließen gedenkt. Anmeldungen sind an die Commissions-Kanzlei (Wudapost VI., Wainner-Quartier 37, I. Stod, Nr. 2) zu senden. Bisher haben 125 Gemeinden mit 41 035 Unterschritten und 219 Private sich gemeldet, was, nach der Unterschrift ein jedes Familienhauptes drei Mitglieder gerechnet, einer Zahl von 165.016 Seelen entspricht. Das Ziel der Commission ist bekanntlich die Uebrigung der ungarischen Liturgie und nach der Zahl der Anmeldungen zu schließen, kann behauptet werden, daß mit Ausnahme der in rumänischen Diocesen Wohnenden, das gesammte griechisch-katholische Ungarthum sich der Bewegung angeschlossen hat.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet, der Bundesrath sendete an den Fürsten Herbert Bis marck eine Weisheitsbescheide welche folgendermaßen lautet: Der Bundesrath kann sich nicht versagen, nochmals den tiefgefühltesten Schmerz über das Hinscheiden des großen, heldenhaften ersten Kanzlers des gereinigten Vaterlandes auszusprechen. Die zwei Jahrzehnte, die er an unserer Spitze gewirkt hat, sind ein unvergeßlicher Markstein geworden für Deutschlands Größe und Wohlthat. Sein Geist war so mächtig, daß er in Deutschland noch Jahrhunderte fortwirken wird. Stets wird sein Name geehrt werden, als höchster Inbegriff für treue Vaterlandsliebe und vollendet Staatskunst. Ihm ist darum der ewige Dank des Bundesrathes, sowie des ganzen deutschen Volkes gesichert. Amen.

„Offenbare Romano“ veröffentlicht eine vom 5. August datirte und an den italienischen Episcopat, sowie an das italienische Volk gerichtete Encyclica des Heiligen Vaters über die jüngst von der Regierung beschlossene Aufhebung von katholischen Institutionen und Journalen. Der Papp legt in dieser Encyclica die Nothwendigkeit dieser Institutionen dar, deren religiösen, moralischen und wirtschaftlichen Zweck er nachweist. Solche Maßnahmen, sagt die Encyclica, theilsigen die Principien der Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit und insbesondere den Papp, der diese friedlichen Institutionen gelehrt hatte, erschweren den für Italien so schädlichen religiösen Conflict und heben die mächtige conservative Gewalt gegen den Socialismus und

Im nächsten Augenblick hatte Bercy das Zimmer verlassen und gleich darauf vernahm Regina das Rollen des Wagens, welcher ihn von dannen führte.

„Regina — möchtest Du dich nicht lieber zu Bett legen?“ fragte Hannab am Abend desselben Tages ihre junge Pflegebesohlene.

„Nein, Hannab — ich liege hier auf dem Sopha so gut, wie in meinem Bett und wenn ich meinen Fuß möglichst schone, wird er gewiß bald heilen.“

„Ich könnte dich ja in dein Zimmer tragen,“ sagte Hannab eifrig.

„Deshüte — ich bin viel zu schwer für dich,“ erklärte Regina; „wenn Du mir noch eine Decke bringen wolltest, wäre ich Dir sehr dankbar, Hannab — vielleicht hilfst Du mir auch beim Auskleiden?“

„Gern,“ nicht die Alte, „und da mich Frau Vindsay für dein Wohlergehen verantwortlich gemacht hat, werde ich die Nacht über bei Dir bleiben. Ich lege mir eine Matratze auf die Erde und wenn Du etwas brauchst, laanft Du nur rufen.“

Regina protestirte, aber vergeblich — das Einzige, was sie erreichte, war, daß Hannab versprach, sich das Sopha aus dem Wohnzimmer herüber zu schieben und auf demselben, anstatt auf der Erde zu schlafen. — Der alte Parrer hatte verschiedene Wege zu machen gehabt und war erst heute spät nach Hause gekommen. Als er Regina gute Nacht wünschte, bat sie ihn, ihr sein spanisches Rohr zu leihen, damit sie im Nothfalle mit demselben auf den Boden klopfen könne, um Hannab, die sehr fest schlief, zu wecken; lächelnd stellte der Parrer den Stock neben Regina's Lager und begab sich dann in sein Schlafzimmer. Zu Bette legte er sich freiwillig noch nicht; Regina hörte ihn noch lange nach Mitternacht auf- und abgehen und sie wußte, was ihm den Schlaf raubte — es war die Trennung von Bercy, die auch sie so schwer empfand.

Die Schmerzen im Fuße ließen Regina nicht schlafen und während sie sehnsüchtig auf das Anbrechen des Tages wartete, machte sie die Entbedung, daß auch Hannab nicht schlief, obgleich sie sich mühsam still verhielt. — Endlich schlug es 4 Uhr und gleich darnach erhob sich Hannab vorsichtig und leise von dem Sopha, auf welchem sie geruht, löschte behutlos die Lampe und kleidete sich an, wie Regina aus ihren Bewegungen schloß. Sodann verließ die Alte leise das Zimmer und bald hörte Regina den Riegel von der Hausthür schieben und die letztere öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anarchismus auf. Insbesondere werden die Katholiken, obgleich sie gegen jede Verhöhnung und Rebellion sind, ihr Verhalten weder durch Drohungen noch durch Gewalt ändern. Sie werden den gegenwärtigen Stand der Dinge dulden, ihn jedoch so lange nicht unterstützen, als er die Tendenz verfolgt, das Papstthum zu unterdrücken. Der Papp protestirt sodann gegen die beschriebenen Maßnahmen, welche er als willkürlich erklärt und die immer peinlicher und untragbarer die Lage des Papstes gestalten, und die Mittel zu seiner religiösen und socialen Action genommen sind. Schließlich signalisirt die Encyclica diesen Stand der Dinge den italienischen und auswärtigen Katholiken und ermahnt die Italiener, in den Schranken der Gerechtigkeit zu verharren und treu dem Episcopat und dem Clerus zu bleiben.

Die italienische Regierung hat beim Bundesrath freundschaftliche Vorstellungen erhoben wegen gewisser gegen die Dynastie und die Institutionen gerichteten Artikel, welche von italienischen Flüchtlingen in der Schweiz gedruckt wurden veröffentlicht haben. In Folge dieser Vorstellungen hat der Bundesrath den Staatsrath aufgefordert, den in Lugano erscheinenden Blättern „Socialista“ und „Italia Nuova“ mitzutheilen, daß sie ihre Angriffe gegen den König, gegen die Regierung und gegen den constitutionellen Staat einzustellen haben, da die Schweizer Regierung es nicht dulden kann, daß die italienischen Flüchtlinge sich der Schweizer Presse bedienen, um einen Nachbarstaat anzugreifen. Im Falle der Wiederholung würden die Führer der Flüchtlinge und des socialistischen italienischen Vereins aus dem Bundesgebiete sofort ausgewiesen werden.

In dem Circular, welches die Pforte am 5. d. an die vier fremden Botschafter und an ihre Botschaften in London, Paris, Rom und Petersburg richtete, wird die Nothwendigkeit dargelegt, die Mannschaften der Flottille auf Kreta, welche ihre Dienstzeit beendet haben, durch Recruten zu ersetzen, und dagegen protestirt, daß die Admirale leghin auch kleineren Transporthen die Landung auf Kreta verwehrt. Schließlich erlaubt die Pforte eindringlich die respektiven Regierungen, ihre Admirale zu beauftragen, daß sie den Mannschaftswechsel gestatten. In den Kreisen der Pforte wird es als Ungerechtigkeit bezeichnet, daß die Mannschaften dreier Jahrgänge auf Kreta in ungeschützter Weise zurückgehalten werden, und auf die Möglichkeit des Ausbruches einer Meuterei hingewiesen. In offiziellen türkischen Kreisen werden die Meldungen, wonach türkische Soldaten im Districte Kretzen (Bilejet Bittis) Ausschreitungen gegen Armenier begangen hätten, bestritten. Die Pforte bemüht sich, durch ihren Consul in Batum die Wohhabender, welche dreitausend an der Zahl aus Oypren auszuwandern beabsichtigen, von der Emigration abzuhalten. Der erste Transport, welcher am 1. d. hätte abgehen sollen, dürfte vorläufig unterbleiben. In der Antwort, welche die Pforte auf die seitens der Vereinigten Staaten erhobenen Reclamationen wegen Entschädigung der durch die armenischen Unruhen verursachten Verluste ertheilt, lehnte sie jede Verantwortung für dieselben ab.

Eine starke Anrunderbande hat nächst der Grenze zwischen Rutiboda und Babischvacz serbische Feldarbeiter überfallen. Während den Lepteren die serbische Grenzwehr zu Hilfe eilte, erhielten auch die Anrunder Succurs durch weitere 200 Mann, sowie durch 60 reguläre Nizams. Bei dem hierauf entsandenen Gefechte, das drei Stunden dauerte, fielen drei Nizams und zwei Anrunder. Ein gefallener Nizam blieb mit seiner ganzen Rüstung auf serbischem Gebiete zurück. Von serbischer Seite wurden umfassende Maßregeln getroffen, um neuerliche Einfälle zu verhüten.

Dreyfus auf der Teufelsinsel. Ueber die Gefangenhaltung und das Leben des Hauptmanns Dreyfus auf der Teufelsinsel sind, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Paris geschrieben, so viele widersprechende Nachrichten verbreitet worden, daß man gar nicht sicher sein kann, wie es sich in dieser Hinsicht wirklich verhält. Mehrfach schienen die Berichte auf amtlichen Aufschüssen zu beruhen, aber irgend eine Gewißheit ist nicht vorhanden. Deshalb darf ein neuer Bericht, der jetzt in Paris umgeht und von einer kürzlich aus Capenne zurückgekehrten namhaften Persönlichkeit herrührt, nicht übergangen werden. Danach hat Dreyfus, seitdem er dort ist, die Teufelsinsel noch gar nicht gesehen, da er niemals das Gefängniß verlassen durfte. Dieses besteht aus einem Raum ohne Wandfenster, zur Erneuerung der Luft werden die Fenster im Dach täglich einige Stunden geöffnet. Der Raum ist nicht sonderlich groß, von hohen, glatten Backsteinmauern eingeschlossen. Diese erste Umfassung ist in gewissen Abständen von sechs weiteren Gefangenenräumen aus hohen Backsteinmauern umgeben. In jedem dieser Zwischenräume gehen beständig drei Soldaten auf und ab. Der Befehlshaber der kleinen Truppe oder der Kerkermeister als sein Vertreter verhält sich jeden Tag ein- oder zweimal der Anwesenheit Dreyfus', wenn diesem die vorchriftsmäßige Nahrung gebracht wird. Der Befehlshaber soll sich sehr barsch und rauh, ja grausam gegen Dreyfus' verhalten, der kein Wort an ihn oder die Gefangenwärter richten darf. Dreyfus soll nicht bloß sehr gealtert, sondern auch düster und stumpf geworden sein, ja schon den Verstand eingebüßt haben. Die amtlich gereichte Nahrung sei nach Güte und Menge ungenügend. Deshalb schickte ihm seine Frau ausgiebig Fleisch und Gemüse in Büchsen, Chocolate u. s. w. Die Verwandten schickten ihm auch Bücher und Zeitschriften. Von der Verwaltung würden ihm Pariser Zeitungen zugestellt, die täglich gegen ihn losziehen. Hiernach stände Dreyfus nur durch die ihm giftig feindlichen, ihn mit Schmädungen überhäufenden Blätter mit der öffentlichen Meinung in Fühlung. Selbstverständlich gebe ich diese Mittheilungen nur unter Vorbehalt. Aber es ist schon Wahrscheinliches, dabei so viel Widersprechendes über den „Verräther auf der Teufelsinsel“ verbreitet worden, daß man keine Nachricht, so unwahrscheinlich sie auch klingen mag, übersehen darf. Voriges Jahr war, augenscheinlich aus amtlicher Quelle, berichtet worden, daß das Gefängniß Dreyfus' durch weitere Einfriedigungen gesichert worden sei.

Stimmen aus dem Publicum.

Separatzug des Hermannstädter Männer-Gesangvereines nach Kronstadt.

Wir geben höchst bekannt, daß das Reuegeld für den durch den Hermannstädter Männer-Gesangverein für Freitag den 19. d. zusammengestellten Separatzug nach Kronstadt heute beim hiesigen Bahnhafte erledigt wurde, der Separatzug unsers Vereines demnach bestimmt abgehen wird.

Mit Rücksicht auf den bereits auf 7 Uhr Abends angesagten Begrüßungsabend wurde die Ankunft des Separatzuges in Kronstadt auf 7 1/2 Uhr festgesetzt, der Termin der Abfahrt, voraussichtlich um die Mittagszeit, wird in wenigen Tagen bekanntgegeben.

Wir laden sämmtliche Theilnehmer an den Vereins-Festlichkeiten in Kronstadt nochmals zur Benützung des durch unseren Verein zusammengestellten Separatzuges höchst ein und bitten, behufs rechtzeitiger Bestellung der nötigen Waggons, Anmeldungen, unter gleichzeitiger Entrichtung des Fahrpreises: fl. 5.40 für die II., fl. 3.50 für die III. Classe bis zum 17. d. an den Cassirer unsers Vereines, Herrn Karl Fauer nio, Seltauer-gasse, gelangen zu lassen.

Nach Maßgabe der vorhandenen Waggons werden Anmeldungen eventuell auch am Tage der Abfahrt berücksichtigt.

Der Ausschuß des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. August.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-ruhten allergnädigst den Generalmajor Wilhelm Pacor von Karstenfels und Hegyalja, Commandanten der k. ung. 78. Landwehr-Infanterie-Brigade, — zum Commandanten des k. ung. Szegediner II. Landwehr-Districtes zu ernennen.

Eingetheilt wird: der Regimentarzt 1. Classe: Doctor Salomon Kellermann des 63. Infanterie-Regiments, zur Dienstleistung beim bödnisch-hercegovinischen 3. Infanterie-Regiment.

Transferrir werden: die Regimentsärzte 1. Classe: Doctor Anton Kaiser, vom 12. Bionnier-Bataillon zum 13. Feld-Jäger-Bataillon; Doctor Justin Colbasi, vom 31. zum 64. Infanterie-Regiment (Gefängnisbezirks-Commando); Doctor Peter Todorescu, vom 13. Feld-Jäger-Bataillon zum 12. Bionnier-Bataillon; Doctor Hugo Tauffig, vom 50. zum 74. Infanterie-Regiment (1. Bataillon); der Regimentarzt 2. Classe: Doctor Moriz Engländer, vom 23. zum 82. Infanterie-Regiment (2. Bataillon).

Weiter wird transferrirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landes-verteidigungs-Minister, zu der k. ung. Gendarmerie: der Reserve-Cadet: Johann Ruzs des 2. Infanterie-Regiments.

Mit Warzgebühr wird beurtaucht: der Oberleutenant: Julius Refler des 31. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Wudapest).

Die angeseuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Rudolf Brinö des 50. Infanterie-Regiments.

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-ruhten allergnädigst den mit der interimistischen Leitung der 78. Honvéd-Infanterie-Brigade (in Hermannstadt) betrauten Obersten Szegö Csalam zum Commandanten dieser Brigade zu ernennen.

(Beträuerungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Nagy-Fonödar Einwohner Karl Moricz zur Scherwin der Nagy-Fonödar Bezirk des Szolnok-Doboszer Comitates, den Nesö-Szombatteler Einwohner Bela Albini für den Mosker Bezirk des Koloszer Comitates mit der land-wirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentli-chen Unterricht hat die Ida Fattler zur Scherwin für weibliche Hand-arbeit am Klausenburger Taubstummen-Institut ernannt.

(Telegraphenwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Stationen Rikallbürg, Székmezö, Bibo, Rikallbüd, Dicsö-Szent-Marton, Aboz, Galsalva und Bonyha der Klein-Kelchthaler Bical-Gisenbahn zur Befandlung von Staats- und Privattelegrammen ermächtigt.

(Unterstützung beschäftigungsloser Feldarbeiter.) Das Ackerbauministerium ist eifrig bemüht, nicht nur den ohne eigenes Verschulden in's Elend gerathenen Arbeitern bei den Staatsbauten Beschäftigung zu bieten, sondern auch ihnen Arbeit zu verschaffen, die von socialistischen Agitatoren irreführt, ihren Ierthum bereits eingesehen und gelobt haben, sich von den Agitationen vollkommen fern zu halten. In Szék-Szarmat sind 1200 Arbeiter ohne Erwerb gelassen; etwa 800 von ihnen haben sich bittlich um Unterstützung aus dem Ackerbauministerium gewendet, welches 120 Arbeiter bereits bei den Theißregulierungsarbeiten anstelle, denen auf Requisition des Ministeriums der Handelsminister eine 50-procentige Tarifermäßigung gewährte, damit sie ehestens in Szegedin eintreffen können. Weitere 500 Arbeiter werden bei dem Bau der großen Transversalstraße Beschäftigung finden. Der Leiter der Arbeitersection, Dr. Josef Bartok, befindet große Umstände bei der Unterbringung der Arbeiter; am 9. d. wurden die Mosker Arbeiter ver-fähigt, daß ihrer 50 in der Szegediner Werkstätte der kön. ung. Staatsbahnen lohnenden Erwerb finden.

(Trachoma-Lehrcurse.) Damit den behördlichen Werzten solcher Studenten, in welchen das Trachoma aufgetreten ist, Gelegenheit ge-geben werde, die neuesten Erundungsmethoden kennen zu lernen, hat der Minister des Innern den vor einigen Tagen von seiner ausländischen Studienreise zurückgekehrten Universitäts-Professor und kön. Sanitätsinspector Dr. Nathaniel Feuer damit betraut, auch hiesier, wie in vergangenen Jahren, in der unter seiner Leitung stehenden Trachoma-Section des haupt-sächlichsten St.-Stepans-Spitals, sowie in dem Szabadker Spital Lehrcurse zu veranstalten. Der nächste Lehrkurs beginnt am 12. d. in Szabadka; zu demselben haben sich aus dem Bacs-Bodroger Comitai bereits 69 Aerzte gemeldet.

(Hausirhandels-Verbot.) Der Handelsminister hat die vom Municipalschuss des Temezer Comitates gefassten Statuten der Gemeinden Delta und Lippa im Temezer Comitai, womit der Hausir-handel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 11. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: I. Abtheilung: 1. Mozart, Ouverture zu „Titus“. 2. Weber, Symphonie I. in C. a) Allegro con fuoco. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Finale. 3. Bach, Suite in D-dur. a) Arie für Violino solo. b) Gavotte I. und II. II. Ab-theilung: 1. Berlioz, Ouverture zum „römischen Carneval“. 2. Albert Wolfmann, Rotturmo für Violin- und Violoncello solo. 3. A. Schreiner, Walzer-Arie für Clarinette. 4. H. Kling, „Eine Bauernhochzeit in Savoyen“, Phantastie. (Versammlung der Gäste vor dem Brautpauje. — Hochzeit-marisch. — In der Kirche. — Gebet. — Fröhliche Heimkehr. — Hochzeit-reigen.) 5. Em. Waldteufel, „Ein Tag in Sevilla“, Walzer. 6. Johann Strauß, „Stadt und Land“, Polka Mazur.

(Spende.) Herr Dr. Bóia Fonn hat im Wege der Ad-ministration unsers Blattes den Betrag von 2 fl. 95 kr. für hiesige Orts-arme gespendet. Zudem wird diesem Betrag hiermit auch öffentlich im Namen der in edelherziger Weise Beschäftigten hieitiren, haben wir denselben an competenter Stelle bereits abgegeben.

(Waldfest.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbe-Gesellen-Selbstbildungs-Verein hält nächstens Sonntag den 14. d. ein diesjähriges Waldfest. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Waldfest am darauffolgenden Samstag den 20. d. stat.

(Hochwildjagd.) Wie bekannt, hat die Section „Hermannstadt“ S. K.-V. das Jagdrecht im sogenannten Sierbota-Gebiet, d. i. die Um-gebung der Negoi-Hütten, zu dem Zwecke gepachtet, um ihren Mitgliedern — insoweit sie sonst hierzu keine Gelegenheit haben sollten — das Vergnügen der Hochwildjagd, insbesondere der Gamsjagd, zu ermöglichen. Wir glauben, den diesbezüglichen Liebhabern einen Dienst zu erweisen, wenn wir hienüt darauf aufmerksam machen, daß für dieses Jahr noch einige Revierarten abgegeben werden durch den Sections-Cassirer Herrn E. W. Krafft, Reispurgasse 10.

(Die Restauration im hiesigen Gesellschaftshause) hat der langjährige Restaurateur der Bahn-Station in Kis-Kapus Herr Karl Enterz pachtweise übernommen und wird dieselbe — wie aus der Ankündigung an anderer Stelle des heutigen Blattes zu ersehen — nächsten Samstag den 13. d. mit einem Concert der Stadtkapelle im Garten, der neu hergerichted ist und mit elektrischen Glockenplanm beleuchtet wird, eröffnen. In Herrn Enterz' scheint sich nun ein durch lang-jährige Erfahrungen practischer Restaurateur für das bisher hienütlich behandelte Gesellschaftshaus gefunden zu haben, und wird es nunmehr nur an unserm Publicum liegen, denselben durch ausgiebigen Besuch fleißend zu erhalten und dieserart die bisherigen fortwährenden Klagen in puncto Restauration verflumen zu machen und allseitige Zufriedenheit herbeizuführen.

im elf
Vorste
wo in
eine U
einmal
es erla
den ba
nicht
Johs
Staats
Singe
das gen
wurde
fertig
auch die
Hotel ein
Mittheil
Die Zeit
überfä
Müsse
kann na
ständig
von 40
Bereine
von 10
zahlen
gebü.
Museum
In and
vorherg
1. Mat
2 bis
hauptstäd
Graf T
der Dob
Einweih
distingui
Section
Obersecr
Präsident
Tourist
die Nach
ist. —
des durc
des Geb
daß der
eingetro
fabrend
die See
Zeitung
Bankbes
Gothendi
jedenba
jah man
mehr gek
gemein,
des Schiff
schwunden
in Angeld
betraubad
auch ande
ermähnt
Berliner
die Beme
berichtet
ein selter
Jahre sei
Stadt am
anhalten.
wurde, i
Einbrech
im neben
Die Gebu
Namens
Verbreche
eine doppe
nach dem
Das Erzei
Baron Gr
Obersta
die gleich
nager Ans
Lobislaus
zum Theil
der Comit
Es gelang
Amtsgeb
befreiungs
zwanzig
und als di
mit dem
anderer W
suspendir
Leitung d
Stefan G
Affaire B
Waisens
freiungs-
als Biemo
hieraus
seinem Br
wuß er je
wäre, im
mit drohen
forbenen
Grifflicher
angetreten
Weise laa

— (Kunstschützen-Production.) Wir befinden uns unumkehr im ersten Monate seit Beginn einer fortlaufenden Reihe von öffentlichen Vorstellungen. Das ist mehr, als selbst die Bevölkerung einer Millionenstadt, wo in den Aufführungen während 6—8 Wochen in der heißen Jahreszeit eine Unterbrechung eintritt, mitzumachen pflegt. Hermannstadt zählt nicht einmal 30.000 Einwohner; mitzumachen pflegt. Hermannstadt zählt nicht einmal 30.000 Einwohner; mitzumachen pflegt. Hermannstadt zählt nicht einmal 30.000 Einwohner; mitzumachen pflegt. Hermannstadt zählt nicht einmal 30.000 Einwohner; mitzumachen pflegt.

— (Festlicher Tod.) Gestern Nachmittags ist in einem hiesigen Hotel ein Geschäfts-Resident, der beim Tisch saß, um seinem Hause schriftliche Mittheilungen zu machen, infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des Franz Josephs-Bürger-Spitals überführt.

— (Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums.) Ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Derselbe kann nach Befürdigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 Kr. zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenackgasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 Kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 Kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11—1/2 1 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

— (Die städtische Kästammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. Z. geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

— (Einweihung eines Aylshauses.) Der Präsident der hauptstädtlichen Section des siebenbürgischen Karpathen-Vereines, Graf Theodor Andrassy, hat für die Mitglieder des Vereines auf der Dobrin-Spize ein schönes Aylshaus erbauen lassen. Die feierliche Einweihung desselben hat am 7. d. in Gegenwart eines überaus zahlreichen, distinguirten Publicums stattgefunden. Die Festsprache hielt der Präsident der Section des Klausenburger Comitats Octav Pangau, nach diesem sprach Obersecretär Devidier Radnotti. Im Namen der Universitäts-Section gab Präsident Anton Bodor das Begrüßende, die Jugend zur Pflege des Touristenports anersinn zu wollen. Die anwesenden Touristen verbrachten die Nacht im Aylshause, welches mit der größten Sauberkeit eingerichtet ist. Hier sei gleichzeitig erwähnt, daß demnach auch die Einweihung des durch den Ehrenpräsidenten Grafen Andreas Bethlen in der Nähe des Gebirgspasses von Kiskiralyös erbauten Schutzhauses stattfiel.

— (Der Defraudant Kribany) Dieser Tage wurde berichtet, daß der Arader Defraudant Johann Kribany nach einer aus Schweden eingetroffenen Mittheilung auf einem von Gothenburg nach Stavanger fahrenden Dampfer angeblich einen Selbstmord verübt hätte, indem er in die See gesprungen sein soll. Die betreffende Mittheilung der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen“ lautet wörtlich wie folgt: „Der ungarische Handelsfraudent, Gelegentlich der Reise, welche der Dampfer „Lemiz“ von Gothenburg nach Stavanger machte, fuhr auf dem Schiffe ein Mann von jugendlichem Aussehen, der deutsch sprach. In der Nacht um 1 bis 2 Uhr sah man denselben auf dem Verdecke spazieren, später aber wurde er nicht mehr gesehen und Morgens fand man seine Cajüte leer. Man glaubt allgemein, daß er in die See gesprungen und ertrunken sei. Der Capitän des Schiffes und der Restaurateur behaupten, daß das Aussehen des Verschwindens vollständig mit jener Personbeschreibung übereinstimmt, welche in Angelegenheit der 250.000 Gulden-Defraudation über den Arader Bankdefraudanten Johann Kribany ausgegeben wurde. Außerdem bekäftigen auch andere Momente die Ansicht, daß der verschwundene Passagier mit dem erwähnten Defraudanten identisch sei, der nur einen Regenschirm und einige Berliner Tagesblätter mit sich trug und der dem Restaurateur gegenüber die Bemerkung machte, er habe sein Gepäck nach Berlin aufgegeben.“

— (Schühundertjährige Kirchenjubiläum.) Man berichtet aus Lentschau: Die Stadt Podolin schickte sich an, am 14. d. ein seltenes Fest zu begehen. An diesem Tage werden es sechshundert Jahre sein, daß die dortige Kirche besteht. Aus diesem Anlasse wird die Stadt am 14. und den darauffolgenden zwei Tagen große Festivitäten veranstalten.

— (Einbruch in ein Postamt.) Das Jala-Postamt wurde, wie „V. Jiel.“ meldet, am 31. Juli Nacht ausgeraubt. Die Einbrecher luden die Wertheimkasse auf einen Wagen und ertrugen sie dann im nahen Walde. Der Raub wurde erst am Morgen wahrgenommen. Die Einbrecher nahmen den Ueberbringer des Einbruches, einen hiesigen Namens Vincenz Jadravetz, fest, der bereits zweimal wegen ähnlicher Verbrechen bestraft war. Man fand bei dem Verhafteten Stemmheften und eine doppeläufige Pistole. Man forschet jetzt nach seinen Complicen und nach dem geraubten Gut.

— (Von Amte suspendirt.) Aus Hünfischen wird berichtet: Das Ereigniß des Tages bildet in der Baranya die durch den Obergespan Baron Emerich Fjérvary angeordnete Disciplinaruntersuchung gegen den Oberhuftrichter des Szent-Andreeger Stuhlbezirks Eugen v. Polgar und die gleichzeitig verfügte Suspendierung desselben vom Amte. Polgar ist ein naher Anverwandter des ehemaligen Vizepräsidenten des Baranyar Comitats Lobilous v. Szily, doch die ihm zur Last gelegten Gravamina datiren zum Theile noch von weit früher, als aus der Zeit, da Szily an der Spitze der Comitatsbeamten stand; theils reichen sie in die jüngste Zeit hinüber. Es gelang wiederholt anonyme und auch unterfertigte Anzeigen über das Amtsgeschehen Polgar's an den Obergespan, und als demselben gar eine Militärbefreiungs-Affaire zur Kenntniß gebracht wurde, in welche sich Polgar vor zwanzig Jahren verwickelt haben soll — es heißt, daß er Geld annahm, und als die Befreiung nicht gelang und die Partei das Geld zurückverlangte, mit dem Betreffenden grob verfuhr —, da blieb dem Obergespan kein anderer Weg, als die Einleitung der strengsten Disciplinaruntersuchung. Der suspendirte Oberhuftrichter leugnet jede Schuld. Mit der interimistischen Leitung des Bezirkes betraute der Obergespan den Titular-Oberhuftrichter Stefan Horvath vom Hgyhater Bezirk. Im Zusammenhange mit der Affaire Polgar's steht das unerwartete Pensionierungs-Gesuch des städtischen Waisenstifts-Versors Wilhelm Bekleba, der in die erwähnte Militärbefreiungs-Affaire gleichfalls verwickelt war. In seiner damaligen Eigenschaft als Notar und Notar der militärischen Angelegenheiten beging er, ohne hienach materielle Vortheile zu ziehen, Unregelmäßigkeiten, doch nur um seinem Freunde gefällig zu sein. Seine damalige selbstlose Dienstfertigkeit muß er jetzt, wo er in allerhöchster Zeit zum Magistratsrath gewählt worden wäre, mit seiner frühzeitigen Pensionierung bezahlen, welche er, um der drohenden Disciplinaruntersuchung zu entgehen, selbst erbat.

— (Ein neuer ungarischer Missionar.) Das Erbe des verstorbenen ungarischen Missionars Ignaz Urge hat wieder ein ungarischer Geistlicher, der aus Krumer stammende Vazaristenpater Josef Wilsinger angetreten. Der junge Missionar, der erst im vorigen Monat seine erste Messe las, war dieser Tage Gast des Dekanten Franz Jilés in

Steinmanger und wird sich am 17. d. nach China einschiffen, um dort seine hehre Mission auszuüben.

— (Ein amerikanisches Duell.) Großes Aufsehen erregt in Eperies die Geschichte eines amerikanischen Duells, dessen Vorgeschichte auf einem Gute nächst Kaskou spielt. Vor ungefähr drei Jahren kam ein junger Mann im Alter von 26 Jahren, Stefan Lajos nach Kaskou, um hier eine Stelle zu suchen. Nach kurzer Zeit waren seine Bemühungen vom Erfolg begleitet, denn er erhielt einen ziemlich guten Posten als Wirtschaftsbearbeiter auf einer Besitzung bei Kaskou. Hier lernte er die Tochter eines Beamten kennen, ein überaus schönes Mädchen, für das er in heißer Liebe entbrannte. Als er um die Hand des Mädchens anhalten wollte, erfuhr er, daß auch ein Oberleutnant sich um das Mädchen bewerbe. Die beiden Rivalen beschloßen, die Sache durch ein amerikanisches Duell zu entscheiden. Das Wirtsgeld ließ Stefan Lajos die verhängnißvolle schwarze Kugel wählen; seither war und blieb der junge Mann verschunden. Der Oberleutnant führte nun das schöne Mädchen heim und gründete eine Familie. Dieser Tage nun erhielt ein Freund Lajos' aus San Francisco einen Brief, worin der bereits für verstorben gehaltenen Wirtschaftsbearbeiter erzählt, daß er in San Francisco sich niedergelassen habe, eine reizende Frau und drei hübsche Kinder, sowie nicht in letzter Reihe auch ein schönes Vermögen besitze. In bewegten Worten schildert er dann die peinliche Situation, in die ihn die „unerbittliche Forderung der Ehre“ versetzte, und daß er zu der Uebersetzung gelangt sei, er müsse seinem Leben ein Ende machen. Er schließt mit den Worten: „Bis Du diese Zeilen erhältst, hat mir die Revolventen bereits die Stirne durchbohrt.“ — Die Tragik wird durch den Umstand vervollständigt, daß inzwischen auch der Oberleutnant gestorben ist. Hievon wurde denn auch Lajos durch seinen Freund telegraphisch verständigt, wahrscheinlich kam aber die erlösende Nachricht schon zu spät.

— (Ein Haifisch.) Aus Fiume wird berichtet: Am 6. d. Nachmittags wurde in der Nähe der hiesigen Torpedofabrik ein 6 Meter langer Haifisch gefangen, welcher trotz der Verfolgung entkommen konnte. Um 6 Uhr Abends tauchte wieder ein 3 Meter langer Haifisch auf und wagle sich in den Hafen bis zum Molo Adamovich. Obwohl er durch Garpunen verwundet wurde, entkam er dennoch.

— (Unentgeltlicher Stenographie-Unterricht.) Der „Wiener Stenographen-Verein, System Faulmann“ ertheilt auf brieflichem Wege unentgeltlichen Unterricht in dieser leichtfaßlichen Stenographie. Im Frühjahr 1896/7 erlernten 6620 Personen die Faulmann'sche Stenographie. Binnen 2 Monaten wird die gesammte Volksschule gelehrt. Mit Retourmarken verleihe Anmeldeungen sind (unter Bezugnahme auf diese Zeitung) an den Schriftführer, Herrn Franz Kreuter, Wien, IV. 2, Victorgasse 24, zu richten.

— (Opfer der Bergseeerei.) Vom 8. d. meldet man aus Bern: Gestern und vorgestern Vormittags kamen mehrere Abstürze in den Bergen vor. Auf der Alppe bei Interlaken stürzte ein 20-jähriger Mann beim Edelweissuchen ab und starb sofort. Auf dem „Heustock“ im Canton Glarus ist ein junger Mann abgestürzt, der gleichfalls starb. Auf dem Spitzberge im Gottshardgebiet verunglückte ein Krystallhändler, dessen Leiche bei der Auffindung fast unkenntlich war. Im Jura stürzte ein Mechaniker aus Le Locle aus einer Höhe von 50 Metern ab und starb nach einer Viertelstunde.

— (Ein Unwetter.) Ein furchtbares Unwetter wüthete am 7. d., Nachmittags 6 Uhr über dem Mittelrhein. Speciel Köln, sowie mehrere oberhalb gelegene weniger geschützte Ortschaften wurden schwer heimgesucht. Hagelkörner in der Größe von Hühneriern prasselten hernieder und zerstörten Tausende von Fenstergläsern. Dem Unwetter ging ein Sturmmass voraus, der in den Bokokorten große Verwüstungen angerichtet hat. Der Bokokort Bock gleicht ganzen Straßen entlang einem Trümmerhaufen. Eine Windböse ergriff den Kirchthurm und schleuderte ihn auf die Kirche, die glücklicherweise gerade nach Beendigung des Gottesdienstes menschenleer war. Die Kirche wurde fast vollständig zerstört. Einzelne Häuser sind total zertrümmert worden. Ein Tausend wurde der Erde gleichgemacht, ein mit Personen besetzter Danibus wurde umgeworfen. Die Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Starke Eichen wurden entwurzelt, eine Eiche fiel auf das Dach eines Wohnhauses, dessen obere Etage einstürzte. Hierbei wurde eine Frau schwer und zwei Kinder tödtlich verletzt. In einem anderen Vororte ist eine Schule eingestürzt. Die Lehrersfamilie befindet sich unter den Trümmern. Auf dem Rhein sank ein Floß. 20 Menschen hiebei umgekommen sind, ist noch nicht bekannt.

— (Die Jerusalem-Reise des deutschen Kaisers.) Das Programm der Reise des deutschen Kaisers nach Jerusalem ist nunmehr festgesetzt worden wie folgt: 12. October Abreise aus Berlin, 13. October Einschiffung in Venedig, 17. October Anlauf in Konstantinopel, 22. October Abfahrt aus Konstantinopel, 25. October Abends in Haifa, 26. October Aufschiffung, Landreise nach Caesarea, Uebernachten in Jitten, 27. October von Caesarea nach Jaffa, 28. October von Jaffa nach Batrum, Uebernachten in Jitten, 29. October Früh Aufbruch von Batrum, Mittags Anlauf vor Jerusalem, Bezählen des Feldlagers, Nachmittags Einzug in die heilige Stadt.

— (Körperbeschaffenheit und Geistesanlagen bei Schulkindern.) Nach den Vorarbeiten englischer Schulmänner, welche eine directe Beziehung zwischen der Körperbeschaffenheit und dem Schulfortschritte festgestellt haben, hat Dr. Heinrich Matiegka in Prag Messungen und Proben an Schulkindern vorgenommen und gelangte zu folgendem Resultat: Der größte Einfluß auf Begabung und Sitten übt der Kopfumfang, respectiv das Gehirnvolumen aus. Die guten Schüler hatten ungefähr einen Kopfumfang von 53 bis 59 Centimeter, die minderbegabten 45 bis 49 Centimeter. Sie variierten also durchschnittlich um 10 Centimeter. Was die Haar- und Augenfarbe betrifft, so hatten die besseren Schüler meist dunklere Haare und helle Augen, gehörten also der Witttrasse an. Dies widerspricht aber den Ergebnissen von Ammon und Lapogana, welche die Ueberlegenheit der blonden Rasse behaupten. Matiegka empfiehlt nach seinen Ergebnissen eine entsprechende pädagogische Behandlung der zurückgebliebenen Schüler, nicht Bestrafung.

— (Ein Studentenaufstand.) In Bern lassen jüngst die „Bostingianer“ durch den öffentlichen Ankäufer dem Publicum kund und zu wissen thun, daß ein Umzug durch die Stadt gehe, wobei der gutgehende Großwuchs auf dem Berner Straßengäßchen abgegrast werde. Am Mittag kamen richtig mehrere Studenten in Wägen daher und jeder führte eine Prachtflur mit Geläute, um durch diese die moderne Straßenreinigung vornehmen zu lassen.

— (Eine hüble Ueberraschung.) Aus der Jugendzeit der Königin von England wird jetzt von einer Zeitschrift ein recht dröliches Erlebnis mitgetheilt. Bei einem Besuche, den die damals sehr junge Königin mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, vor 67 Jahren dem Herzog von Devonshire abstellte, geschah es eines Tages, daß die beiden Damen allein einen ungewöhnlich weiten Spaziergang unternahmen. Es war sehr schönes Wetter, nur meinte die Sonne ein wenig zu gut, und die vornehmen Spaziergängerinnen sahen sich verlangend nach einem schattigen Ruheplätzchen um. Da entdeckte die Königin in einem etwas entlegenen Theile des herrlichen Parkes ein reizend gebautes kleines Sommerhäuschen, dessen Thüren einladend offen standen. Im Innern waren bequeme Sitze angebracht, die den Ermbeten überaus verlockend erschienen. Mit einem Anruf des Entzückens trat die Königin Victoria näher und ließ sich leicht auf den Sessel nieder; etwas Schmerzlicher folgte die Herzogin dem Beispiele ihrer Tochter, aber — mit welcher Wirkung? Wie durch Zauberkraft entsetzt, spielten auf einmal Springbrunnen in der Mitte des Raumes, und Wasserstrahlen rieselten von den Wänden herab, so daß der ganze Fußboden in wenigen Secunden unter Wasser stand und die beiden Insassen eine gehörige Douche bekamen. Ihre königliche Hoheit hatte sich unbewußt

mit der erforderlichen Behemung auf die Sitzgelegenheit niedergelassen, die eine verborgene Feder functioniren ließ und somit eine große Anzahl Fontainen in Bewegung setzte. Als der Herzog von diesem Wirkgeschick erfuhr, erschöpfte er sich förmlich in Entschuldigungen. Tausendmal beäuerte er, daß er unvorsichtig genug gewesen sei, das Wasser nicht rechtzeitig abgelaßt zu haben, ehe sein hoher Besuch diesem Scherz zum Opfer fallen konnte. Das königliche Paar, besonders aber die junge Königin, lachte gutmüthig über das kleine Abenteuer, und man erzählt sogar von der Königin, daß sie noch an demselben Abende die Kammerdame ihrer Mutter, die Hon-Lady Cuff, zum Spaziergehen eingeladen und sich königlich gefreut habe, als diese auf ihre Aufforderung ebenfalls in dem bewußten Sommerhäuschen mit demselben Besuche Theil genommen hatte.

— (Naphtha-Brand.) Neun Thürme des Naphthalogers Wischau wurden vom Feuer vernichtet. Der Brand griff auf die Fontaine über und setzte die Vorrathshäuser in Flammen, in welchen eine Million Rub Naphtha lagerte. Vierzehn Personen erlitten Brandwunden.

— (Grubenunglück.) In dem Kohlenbergwerk Andrejewka hat eine furchtbare Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt wurden 25 Leichen an's Tageslicht gebracht. 45 Bergleute werden noch vermißt; sie sind vermuthlich ebenfalls um's Leben gekommen.

— (Er mordung einer russischen Fürstin.) Wie aus Simferopol gemeldet wird, brangen Räuber in das zehnte Werk von Simferopol gelegene Herrschaftsgut der Fürstin Ghunkalowa, erdroßelten die Fürstin und deren beide Gesellschafterinnen und raubten verschiedene Werthschätze.

— (Kleine Mittheilungen.) Am 5. August l. Z. wurde in der Gemeinde Rakovicza eine herrenlose Vorstehhündin, Kaffeebraun, weiß gefleckt, aufgefangen. Der Eigenthümer kann dieselbe beim Kreisnotar in Rakovicza in Empfang nehmen. — Verloren wurde am 9. d. M. ein Schlüssel aus Aluminium. Derselbe sollte bei der städtischen Polizeihauptmannschaft abgegeben werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. August. Blättermeldungen zufolge soll, wenn der Ausgleich nicht zu Stande kommt, ein Postarist in's Leben treten, dessen Inhalt die ungarischen Ausgleichsvorlagen bilden würden.

Wien, 10. August. Aus dem Unstunde, daß immer weitere Kreise sich mit der Idee des selbstständigen Postgebietes befreunden, wird gefolgert, daß der ungarische gesellige Standpunkt stetig aus dem Kampfe hervorgehen wird.

Cetinje, 10. August. Beim Galadiner bewillkommnete Fürst Nicolaus den Fürsten von Bulgarien auf's herzlichste als Bruder und Vertreter der durch gemeinsame Interessen verbundenen Völker. Beim Officiersdiner trank Fürst Nicolaus auf den Czar als Förderer Bulgariens und Montenegro's, Fürst Ferdinand auf die stets siegreichen montenegrinischen Truppen.

Für den Mittel-Jul-Neubau fond

wurden folgende Beträge gewidmet:
Vortrag vom 10. August fl. 12506.—
Niksch Franz, Freiseur 50 —
Hell Albert, Mädchenkud-Director 25 —
Rubinstein M. Samuel, Biqueur-Fabrikant 25 —
Sigerus Emil, Bankbeamter 10 —
Eges Franz W., Tischler 50 —
C. v. B. 10 —
Fauerthg Karl jun., Kaufmann 10 —
Konnerth Josef, evang. Pfarrer in Großau, zum Andenken an seinen Sohn Bruno 100 —
Zusammen fl. 12811.—

Die Sammlung wird fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltaugergasse 7) Vogen behufs Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

Fremden-Liste vom 10. August.

Hotel Römischer Kaiser. Kater, Bürgermeister, von Broos; Droß, Professor, von Bissen; Lazarevich, Professor, von Deba; Eugnet, Beamter, von Lepent; Alexandrescu, Richter, von Craiova; Stein, Lieutenant, von Emöd; Dr. Bogdan, Advocat, von Arab; Dr. Horvath, Advocat, Homocsa, Kraus, Kaufleute, von Budapest; Kleinberger, Stilt, Roby, Kaufleute, von Wien; Krajnik, Kaufmann, von Raabnitz; Konbicek, Kaufmann, von Prag.
Hotel Neureiber. Person, Stationschef, von Rumänien; Nicolson, Privatier, von Craiova; Dr. Barga, Gerichtsnotar, von Weistirchen; Nicola, Geistlicher.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische ac. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private portor- und neuerfreier's Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (K. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August.

| | |
|---|---|
| 4 1/2 %ige ung. Goldrente 120.75 | 4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 121.50 |
| 4 1/2 %ige Kronen-Rente 98.80 | 4 1/2 %ige Kronen-Rente 101.50 |
| 4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.25 | 1860-er Lose 140.25 |
| 4 1/2 %ige " " i Silber 100.50 | Deferr. ungarische Bank-Actien 910. — |
| 5 %ige ung. Obiban v. J. 1876. 120. — | Ungarische Credit-Actien 396.75 |
| 4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat. 97. — | Deherreichische Credit-Actien 362.70 |
| 3 %ige ungar. Staatsoban-Actien 362.40 | Deherr. ungar. Staatsoban-Actien 9.52 |
| 20 franes-Stück 9.52 | Deutsche Reichsmark 58.80 |
| Ungarische Prämien-Lose 157.50 | Londen a vista 47.52 |
| 4 1/2 %ige Ueberegulirungs-Lose 139.50 | Paris a vista 47.52 |
| 4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 101.70 | R. u. l. Ducaten 5.65 |
| 4 1/2 %ige Silber-Rente 101.50 | R. u. l. Ducaten mit 40 % jähr. Berl. 101.25 |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jähr. Emiffion 101.25 | allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 101.25 |
| 5 %ige " " " Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102. — | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. August.

| | |
|--|---|
| 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 120.75 | 1860-er Lose 140.65 |
| 4 1/2 %ige Kronen-Rente 98.55 | Deferr. ungarische Bank-Actien 906. — |
| 4 1/2 %ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120. — | Ungarische Credit-Actien 395. — |
| 4 1/2 %ige " " i Silber 100. — | Deherreichische Credit-Actien 361.60 |
| 5 %ige ung. Obiban v. J. 1876. 120.20 | 20 franes-Stück 9.52 |
| 4 1/2 %ige Grundentl.-Obligat. 96.60 | Deutsche Reichsmark 58.82 |
| Kroatish-lav. Grundentl.-Obligat. 97.25 | Londen a vista 120.05 |
| Ungarische Prämien-Lose 158.50 | Paris a vista 47.57 |
| 4 1/2 %ige Ueberegulirungs-Lose 139.75 | 4 1/2 %ige Deferr. Kronen-Rente 101.25 |
| 4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 101.80 | R. u. l. Ducaten 5.65 |
| 4 1/2 %ige Silber-Rente 101.60 | allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 101.25 |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jähr. Berl. 101.25 | |
| 4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 121.65 | |
| 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jähr. Berl. 101.25 | allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion 101.25 |

11. 3. 583/1898.

[564] 3-3

Die Wohnung

im Hause
Reissenfelsgasse Nr. 2, I. Stock,
bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist
vom 1. October l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft wird ertheilt beim Central-
amte der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15,
II. Stock).

Das Mietobject kann an Wochentagen, Vor-
mittags von 10 bis 12 Uhr, besichtigt werden.



Zu vermieten:

2 Geschäfts-Localen Heltauergasse 43.



Selten günstige Gelegenheit
zur Uebernahme eines kleinen gutgehenden
**Strick- und Schnittwaaren-
Geschäftes**

sammt anstoßender Wohnung, wegen Kränk-
lichkeit der Besizerin. — Adresse in der Expedition
dieses Blattes. [590] 2-3

Vermächtniss eines französischen Arztes der Armee Napoleon's I. ist das Recept zur Bereitung des **Pariser Universal - Pflasters**

von Dr. BURON, welches als unschätzbare Heil-
mittel gegen jede Art **Wunden, Eiterungen,
Geschwüre, Gefrör, Brandwunden etc.**
einen europäischen Ruf sich erworben und ist bis dato
kein Fall bekannt, wo es seinen Dienst versagt hätte.
Dieses weltberühmte Universal-Pflaster ist in Tiegeln
à 35 kr. echt zu haben

in Hermannstadt nur
in der
Apotheke „Zum Löwen“
des [590] 1-8
August Teutsch.

Rotirende Holzwollmaschine, Einführung 15 cm. breit bis 40 cm. Höhe, nebst

Holzwollpresse,
55 x 75 x 200 cm. Fassungsraum, Kraft-
betrieb, von Schranz & Rödiger, Wien, bestens
erhalten, abzugeben. [581] 2-2

Näheres bei

Gustav Hanusch,
Eisenhändler,
Trautenau, Böhmen.

Die Frauenschönheit zu erhalten und zu heben ist das vorzüglichste Mittel

Cornelia - Gesichts - Pomade

(gesetzlich geschützt),
welche dem Gesichte frische, überraschend reine jugen-
liche Farbe verleiht, was man mit anderem Mittel
überhaupt nicht erzielen kann, vorzügliches Mittel
gegen Leberflecken, Sommersprossen, Wimpern und
Wimperstiesel, überrothes Gesicht und überhaupt gegen jede
Unreinlichkeit der Haut, gelbe oder braune Haut macht
sie auffallend weiß. [501] 3-8

Preis eines kleinen Tiegels 1 Krone, eines
großen Tiegels 2 Kronen.

Dieses beliebte Mittel ist erhältlich beim Einziger
Mileta Leszkovácz,
Kronen-Apotheke in
Ó - Verbász (Bácska).

Bei Postbestellungen ist empfohlen feine Poudres,
Seifen und Parfümerie bestanden zu lassen.

Wiederverkäufer gesucht.
Hauptniederlagen Budapest: Josef v. Török, Königs-
gasse 12 n. in der Apotheke des Dr. Egger, Váci-körút.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die
Annoncen zweckmäßig ab-
gefaßt und typographisch
angemessen ausgestaltet
sind, ferner die richtige
Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen
wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2;** von
dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder-
lichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Eutwürfe zur
Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilen-
preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei
größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes
neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Inserations-
kosten erreicht wird. [2] 27

Restaurations-Eröffnung.

Achtungsvoll Unterfertiger bringe dem geehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß ich die
Restauration im Gesellschaftshause
gepachtet habe und dieselbe **Samstag den 13. August l. J.** mit einem
Concert der Stadtkapelle im Garten,

welcher neu hergestellt ist und mit elektrischen Vogen-Lampen beleuchtet wird, eröffne.
Indem ich gleichzeitig Anlaß nehme, dem p. t. reisenden Publicum für das mir während
der letztabgelassenen 9 Jahre als Restaurateur der Bahn-Station Kis-Kapus bewiesene wohlwollende
Vertrauen den besten Dank abzustatten, gebe ich die Zusicherung, daß ich eifrig bestrebt sein werde,
in diesem neuen Local durch **Verabreichung guter Speisen und Getränke,** wie durch
solide Bedienung mir die Gunst auch des hiesigen geehrten p. t. Publicums zu erwerben und
erbitte mir daher geneigte Unterstützung durch recht zahlreichen Besuch.
Hermannstadt, im August 1898.

Achtungsvoll
Karl Entersz,
Restaurateur.

[593] 1-3

Millenniums-Ausstellung Budapest 1896 Ehren-Diplom. (Höchste Auszeichnung.)

„Weingau“

Actien-Gesellschaft Siebenbürgischer Weinbauer.

Export von **echten Siebenbürgischen Gebirgs-Weinen**
in Flaschen und Gebinden. [565] 3-3

empfehlen vorzügliche **Tisch- und Dessert-Kokler-Weisweine,** insbesondere den geehrten
p. t. Wein-Consumenten unsere **Flaschen- und Bouteillen-Weine,** dessen anerkannte Qualität
jeder Concurrenz die Spitze bietet.

Kellerei: **Mediasch (Siebenbürgen).**

Haupt-Vertretung (Verkauf en gros)
bei

Friedr. Ziegler, Schmiedgasse 19 in Hermannstadt.

Dieselbst liegen für die p. t. Consumenten **Muster-Weine (Probe-Weine)** zur Verfügung.
Answärtige Ordres werden in jedem Quantum prompt und sorgfältig effectuirt.

Detail-Verkauf in Hermannstadt

in Flaschen, Schutzmarke „Weingau“ von echten **Kokelthaler Weissweinen:**
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring und Reispurgasse, G. W. Grohmann, Heltauergasse, Rudolf Mühlsteffen, Delicateffen-
und Sechswaaren-Geschäft, Heltauergasse, Josef Schwarz, Saggasse, Gustav Bürtler, Elisenberggasse, Emil Gleim,
Salzgasse, Wilhelm Wazek, Burgenberggasse, Georg Serfözö, Schwabengasse (Rosa-Garten), M. Bruckner, Schwabengasse,
Noch Frigyes, Gr. Ring, in allen besseren Restaurationen und Gast- und Einkehrhäusern, Hôtels und Kaffeehäusern.

Ehren-Diplom Temesvár 1891 und Hermannstadt 1895.

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.

114. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus,
des Haus- und Wandkalenders.